

JOHANNES SCHUBERT

Identifizierung historischer Plätze der alten mongolischen Geschichte

Die Identifizierung bzw. Lokalisierung historischer Plätze der alten mongolischen Geschichte, über die ich etwas berichten will, lag unter anderem mit im Zielpunkt der Deutsch-Mongolischen Gemeinschaftsexpedition 1961. Der wissenschaftliche Bericht über die Ergebnisse der Expedition¹ wird darüber ausführliches bringen. Heute will ich nur an Hand dreier Beispiele — von denen freilich das eine die anderen beiden bedingt — einen Einblick in diese Arbeit gewähren.

Wie sich mit grösster Sicherheit nachweisen lässt und wie bekannt ist, ist der Schauplatz der alten mongolischen Geschichte ein Gebiet, das sich zwischen den Quellgebieten und den Oberläufen der Flüsse Onon, Chermen und Tuul erstreckt und heute einen sehr grossen Teil des Chentii- und des Zentral-Aimaks ausmacht. Der Scheitelpunkt des bezeichneten geographischen Raumes liegt im Gebirgszug des Chentii chan. Die schriftlichen Quellen, die über die Ereignisse im 12. und 13. Jahrhundert in diesen Gegenden unterrichten, sind mongolische, chinesische, persische, armenische, türkische, arabische und syrische Geschichtswerke alten Stiles mit all ihren Vorzügen und Nachteilen. Ihre Textausgaben sind mehr oder weniger kritisch, ihre vollständig oder auszugsweise vorgenommenen Übersetzungen mehr oder weniger ungenau. Datierungen in den Quellwerken sind insofern schwierig zu fixieren, als sich die Jahre des asiatischen Tierzyklus, der muhammedanischen und unserer Zeitrechnung mitunter sehr beträchtlich überschneiden und die Eigennamen der Völker, Stämme, Personen und Örtlichkeiten sehr verschieden, unsicher oder verstümmelt geschrieben sind. Neben den jeweiligen philologischen, chronologischen und historischen Problemen bildet die Lokalisierung der Örtlichkeiten ihre besonderen Schwierigkeiten, da die vorhandenen Karten meist versagen und dem Forscher sehr oft die genaue Landeskenntnis fehlt.

Für meine Untersuchung hielt ich mich in erster Linie an das älteste mongolische Geschichtswerk, an die *Geheime Geschichte der Mongolen*² — natürlich unter Be-

¹ Das MS ist noch nicht völlig abgeschlossen. — Die archäologischen Belange hat bereits Dietrich Mania (*Archäologische Studien in der Zentralen Mongolei*) in der „Wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“, Ges.-Sprachw. XII/II, S. 847—888, Nov. 1963, veröffentlicht.

² Bekannte Texte sind die Publikationen von E. Haenisch (Leipzig 1937,

rücksichtigung der evtl. entsprechenden Partien der anderen Quellenwerke — und an die Ergebnisse der bisherigen Forschung, vor allem der Arbeiten von P e l l i o t und H a m b i s.

In dem genannten alten Geschichtswerk finden sich rund 1800 Namen, von denen sich eine ganze Anzahl auf bestimmte Plätze bezieht. Einige davon sind mit Sicherheit lokalisiert, viele aber noch nicht. Als Beispiel einer solchen Bestimmung habe ich hier einen sehr wichtigen Platz ausgewählt: *Chödöö aral* (*küdege aral*). Das ist der Platz, an dem die sogenannte *Geheime Geschichte der Mongolen* im 7. Monat des Ratten-Jahres zum Abschluss gebracht worden ist, ein Platz, an dem mehrmals der Grosse Churaldaan, die grosse Volksversammlung, tagte und der Platz, an welchem Ögedei (1187—1241), Mönch (Möngke, 1207—1259) und Yösön Tömör (Yisün Timur, 1293—1328) zum Chaan erhoben wurden. Der 7. Monat des Ratten-Jahres entspricht übrigens — um zunächst bei der Datierung zu bleiben — genau der Zeit vom 21. Juli—18. August 1240 nach der Zw., das besagte Ratten-Jahr des Sechziger-Zyklus nach chinesischer Zählung dem 37. Jahr des 66. Zyklus, nach tibetischer und mongolischer Zählung dem 34. Jahr des 4. Zyklus. Es wird durch die Ausdrücke „männlich-weisse-Eisen-Ratte“ genau bestimmt und umfasst die Zeit vom 26. Januar 1240 — zum 12. Februar 1241. Diese Zeit wieder entspricht aber der Zeit vom 29. Tag des 6. Monats des Jahres 637 muhammedanischer Zeitrechnung bis zum 28. Tag des 7. Monats des Jahres 638. Doch wir wollen uns nicht in der Chronologie verlieren, sondern vielmehr den so wichtigen Platz lokalisieren.

Dreimal kommt die Bezeichnung *Chödöö aral* in der mongolischen Chronik vor³, stets jedoch mit dem Vorsatz *Cherlengiin*, einem Genetiv von *Cherlen*, womit der grosse Strom gemeint ist, der im Gebirge Chentii chan entspringt und schliesslich in den grossen See Dalai-nuur mündet und verschwindet. Was heisst nun zunächst *chödöö aral*? Für beide Wörter gibt es leider viel Deutungen in der einschlägigen Literatur, und dass *aral* mit dem Stamm- bzw. Sippennamen Arulat — wie bei S a g a n g S e c e n steht⁴ — nichts zu tun hat, hat bereits Ž a m c a r a n o⁵ auf Grund mehre-

altmongolischer Text in Umschrift; deutsche Übersetzung Leipzig 1941 und 2. Aufl. 1948; inzwischen ist wohl noch ein einfacher Nachdruck der letztgenannten Aufl. erschienen), von Sh. K u r a k i c h i, Tokyo 1942 (Text in chinesischer Schrift mit Transkription und einer Interlinearübersetzung in Chinesisch), von B. I. P a n k r a t o v (Moskva 1962, Text in chinesischer Schrift mit Interlinearübersetzung in Chinesisch) und die beiden Ausgaben in Neumongolisch von D a m d i n s ü r e n (Ulan-Bator 1947 in altmongolischer Schrift und 1957 in der neuen mongolischen Schrift).

³ §§ 136, 269, 282.

⁴ *Geschichte der Ostmongolen...*, hrsg. und übers. von Isaac Jakob S c h m i d t (St.-Peterburg 1829), S. 70, Zeile 6. — Ein fotomechanischer Nachdruck der alten Ausgabe mit einem Vorwort von J. R. K r u e g e r erschien 1961. — Eine neue Textausgabe von A. M o s t a e r t wurde in *Scripta Mongolica*, II (Teil 1—4), Cambridge (Mass.) 1956 publiziert.

⁵ *The Mongol Chronicle of the Seventeenth Century*, transl. by R. L o e w e n t h a l, „Göttinger Asiatische Forschungen“, Bd. 3, Wiesbaden 1955, S. 33.

rer mongolischer Manuskripte historischen Inhalts nachgewiesen. *Aral* bedeutet einfach „Insel, Halbinsel“ bzw. „etwas, was abgegrenzt ist“ und für *chödöö* (*köde'e*, *küdege* etc.) findet man die Bezeichnungen „Provinz, Steppe, Wüste“. Für den Mongolen von heute bedeutet *chödöö* das „Land“ im Gegensatz zur Stadt. Beide Ausdrücke — *chödöö* und *aral* — zusammen werden von dem alten Archimandriten *Palladii* in der ersten Übersetzung einer bestimmten Fassung der *Geheimen Geschichte*⁶ durch russisches „uróčišče“, d.h. ein durch natürliche Merkmale sich abhebendes Stück Land im Gelände wiedergegeben und *Haenisch* spricht in seiner deutschen Übersetzung zur *Geheimen Geschichte* vom „Werder“ *Chödöö aral*. Die ganze Verbindung *Cherlengiin Chödöö aral* wird bei *Haenisch* in ein und demselben Buch (ausserdem in beiden Auflagen gleich) dreimal mit „Chödöö aral im Cherlen“ und zweimal mit „Chödöö aral am Cherlen“ übersetzt. Da es nun im ganzen Cherlen keine Insel gibt, die so gross wäre, dass man dort eine Volksversammlung abhalten könnte, muss wohl die Lesung „... am Cherlen“ bevorzugt werden, eine Lesung, die auch die einheimische mongolische Forschung annimmt. Demnach müsste man, um das alte *Chödöö aral* zu finden, den Cherlen auf *beiden* Ufern in seiner ganzen Länge von 1264 Kilometer absuchen nach einer entsprechenden Stelle, sofern nicht andere Zeugen sich finden bzw. fänden. Glücklicherweise liest man aber in der *Geheimen Geschichte*, § 282, — das ist der letzte Abschnitt des Werkes —, dass *Chödöö aral* zwischen *Doloon boldog* und *Šilhinceg* liege. *Šilhinceg*, das evtl. auch *Širginceg* zu lesen ist, ist noch nicht genau bestimmt worden. *Doloon boldog*, d.h. „Sieben Hügel“, suchte man — auch die neueste mongolische Forschung — südlich des Gebirges *Bajan uul*, am Westende des grossen Cherlen-Bogens, und zwar beim Berg „*Doloon chüchet*“, d.h. „sieben weibliche Brüste“, weil der Berg die Form einer weiblichen Brust hat. Unsere Expedition von 1961 fand aber etwas anderes. Wir folgten dabei genau der Route, die ich vor Beginn der Reise mit dem mongolischen Archäologen und Althistoriker *Perlee* festgelegt hatte. Dabei trafen wir weiter so des genannten Berges auf einen Bergsattel („Sattel im Rücken des *Dolood*“ ist die Übersetzung des mongolischen Namens) mit einer Anzahl von Gräbern mit eigenartiger Steinsetzung (grosse Kreise, um diese wieder ein Ring von kleinen Kreisen, rechteckige Formen usw.). *Dolood* kann als Plural von *doloon* aufgefasst werden und hiesse dann „die sieben“. Es ist der erste von sieben Hügeln, die sich zu einer in einem Halbkreis liegenden Gruppe vereinigen. Ihre Namen richten sich nach der Form oder der Farbe des Berges: so heisst der eine „der Viereckige“, ein anderer „Rotkopf“, „Der Schwanz“ usw. Alteingesessene Mongolen bestätigten uns, dass der Name der Gegend schon seit Urzeiten „Die sieben Hügel — *Doloon boldog*“ hiesse. Die Gräber auf dem Sattel könnten dann vom Kampf des *Činggis Chaan* mit den *Žürgin* herrühren, der bei *Doloon boldog* (nach Abschnitt 136 der *Geheimen Geschichte*) stattgefunden hat. Wenigstens lässt die runde Stein-

⁶ *Trudy členov rossijskoj duchovoj missii v Pekine*, S.-Peterburg 1866, Tom IV, S. 152 Mitte.

setzung der Gräber auf diese Zeit (Ende 12. und Anfang des 13. Jahrh.n.d.Zw.) schliessen. Die Stelle liegt direkt an der Ostseite des genannten Bergsattels und zwar zwischen diesem und dem Platz Örgön us (Breitwasser). Nicht allzuweit östlich von Örgön us befindet sich der kleine See Zamagtai nuur, das ist die Stelle, die man für den Platz Šilchinceg der *Geheimen Geschichte* hielt. Interessant ist, dass sich im Gelände zwischen den Sieben Hügeln und dem Zamagtai und Ereen nuur (d.i. ein anderer kleiner See) ein altes Türkengrab mit grosser Steinfigur und Balbal-Reihe, aber auch Mahlsteine, Dreschwalzen und Steinmörser aus der Mongolenzeit (d.h. dem 12. und 13. Jahrh.) fanden. Auf alle Fälle war damit zunächst einmal der Platz Doloon boldog bestimmt. Zwischen ihm und Šilchinceg soll aber Chödöö aral gelegen haben. Von ihm war jedoch keinerlei Spur zu merken und die dort in der Gegend sich aufhaltenden Araten wussten nichts über so einen Platz auszusagen. Die ungemein scharfsinnigen Schlussfolgerungen von P e l l i o t und H a m b i s, die sich in einer Fehlergrenze von höchstens 100 Kilometern bewegen (man bedenke, dass das bei einer Arbeit am grünen Tisch sehr viel Sicherheit bedeutet), setzen Chödöö aral etwa an den Zusammenfluss von Sangur (= Cencher-gol) und Cherlen. Von Doloon boldog aus, von Örgön us, vom Zamagtai nuur und den anderen hier zu erwähnenden Plätzen kann man weit — einige Kilometer — im Süden den Cherlen sehen. Man befindet sich hier linksseitig, d.h. in diesem Fall nördlich des Stromes. Weiter östlich, d.h. scharf südsüdwestlich des Sumons Delcherchan zeigten sich abermals Mahlsteine und Steinmörser. Man sieht von der Stelle aus sowohl den Sumon Delcherchan als auch nach Süden zu weit entfernt den Cherlen; man sieht weit im Westen die „Sieben Hügel“ und im Osten bereits die Berggruppe des Toono uul, die eine chinesische Quelle, das *Meng gu you mu dschi*⁷, allerdings fälschlicherweise wie P e l l i o t - H a m b i s⁸ mit Recht glauben, für den Berg Cegcer der *Geheimen Geschichte* hält. Die Ebene östlich des Toono uul bis zur Mündung des Cencher-gol in den Cherlen nennt man Örgön šireg, was seinerseits wieder auf den Begriff Šilginceg bzw. Širginceg hinweisen könnte. Der Beobachter, der an den von mir soeben beschriebenen Punkt mit der gegebenen Aussicht südsüdwestlich Delcherchan sich befindet, steht aber, wenn er sich sorgfältig auf dem Boden umsieht — und so ging es uns — auf einem eigenartigen Gelände. Der Boden zeigt in gewissen Abständen kleine Erhebungen, zeigt Spuren eines Walles. Alles zusammen etwa 900 Meter lang und zweihundert Meter breit! Es fanden sich Gusseisenstückchen, chinesische Münzen der T'ang-Zeit, beim Graben auch Knochenreste von verschiedenen Tieren, Getreidekörner, Scherben glasierter Keramik, Stücke von Bronzeblech, von eisernen Kesseln, von altmongolischen Lederpanzern usw. Am Südende lag ein altes Steindenkmal (Steinsäule ohne Inschriften), das aus drei kantig behauenen Steinblöcken und einem Fundament-Steinkranz bestand. Es handelte sich hier entschieden um eine Siedlung der altmongolischen Zeit und

⁷ Ins Russische übersetzt von P o p o v (St.-Peterburg 1895), S. 400/401.

⁸ *Histoire des Campagnes de Gengis Khan (Cheng-wou ts'in-tscheng lou)*, übers. von P. P e l l i o t und L. H a m b i s, Tome I (Leiden 1951), S. 424.

der Lage nach ebenso entschieden um den wichtigen Platz Chödöö aral der *Geheimen Geschichte*. Dass Chödöö aral irgendwo im Sumon Delgerchan zu suchen sei, steht übrigens bereits in einer mongolischen Quelle, die D a m d i n s ü r ü n in seiner Ausgabe der *Geheimen Geschichte* von 1957 erwähnt (S. 22). Chödöö aral bedeutet aber in Bezug auf seine Wichtigkeit noch etwas ganz anderes: Chödöö aral ist nur in den mongolischen Quellen, nicht aber bei R a š i d a d - D i n erwähnt. Dort wird mehrmals nicht nur von einem Fluss Cherlen, sondern auch von einem Platz Cherlen gesprochen, einem Platz, an dem sich die „Grosse Ordu“, d.h. ein Hauptlagerplatz des Činggis Chaan befand. Činggis hatte mindestens drei solcher Hauptlager, die er stets wieder aufsuchte. Eins davon würde ich in der Nähe seines Geburtsplatzes, im Winkel der Mündung des Balž in den Onon suchen, ein zweites in Chödöö aral! Da nachgewiesenermassen die alten Mongolen keine „Siedlungen“ hatten, waren die Hauptlager, die Grossen Ordu's des Činggis eben eine rühmliche Ausnahme und daher die ersten mongolischen Siedlungen der Mongolen, wie der sowjetische Wissenschaftler N. M. S e p e t i l ' n i k o v auf S. 37 ff. seiner 1960 erschienenen *Architektur der Mongolei* ausführlich darlegt. Natürlich hatte man keine Steinhäuser oder ähnliches, sondern — wie in den alten Hunnensiedlungen und auch wie am sogenannten „Mittags-Rastplatz“ des Činggis (solcher Rastplätze gibt es natürlich mehrere) waren hier die Jurten auf ein erhöhtes Fundament gesetzt, welches in vielen Fällen einen s t e i n e r n e n Sockel besass. Solche Anlagen waren auch von einem Wall aus Lehm (einer ca. zwei Meter hohen Mauer, die mit Rundziegeln chinesischer Form abgedeckt war) umgeben, der auf alle Fälle ein Tor aufzuweisen hatte. Hier, an dem „Platz Cherlen“, d.h. wie wir nun wissen, Chödöö aral, soll übrigens auch nach einer Notiz bei R ä s i d a d - D i n⁹ die Totenzeremonie für Činggis stattgefunden haben, nachdem der Sarg aus dem Ordosgebiet hierher gebracht worden war. In den berühmten weissen Jurten, die heute im Tempel von Ezen choroos im Ordosgebiet eingebaut sind, befinden sich nur Reliquien, was auch aus dem Wort Čomcok hervorgehen dürfte, ein Wort, das den Hauptschrein in Ezen choroos bezeichnet. Wenn also — demgegenüber — der wirkliche „Sarg“ schon bis Chödöö aral gebracht wurde, dann ist der berühmte Platz gar nicht mehr weit von den drei Stellen, an denen man die letzte Ruhestätte des ersten Mongolen-Chaan's zu suchen hat. Ein weiterer Faktor für die Gleichung „Chödöö aral = Hauptresidenz des Činggis“ liegt in dem bisher unverständlichen Wort *Chata* (nach einigen MS auch *Chara* geschrieben), das in der Sage vom Priesterkönig Johannes und dem König David begegnet. Es heisst dort nach R i s c h ' s Übersetzung¹⁰ des Reiseberichtes von C a r p i n i (S. 20, Anm. 6), dass König David, damit ist Činggis gemeint, nach Unterwerfung der Muhammedaner, d.h. also nach dem Krieg mit Sarta'ul, Choresm usw., in das Land, das Chata heisst, zurückkehrte. Dieses Wort, von dem R i s c h

⁹ Übers. von Ju. P. V e r c h o v s k i j (Moskva—Leningrad 1960), Tom II, S. 18 Mitte.

¹⁰ Leipzig, Pfeiffer 1930 = Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig, II. Reihe, Heft 11.

meint, es sei vielleicht verschrieben für Cherlen, an dessen Ufern die Heimat der Mongolen sei, ist nun doch wohl nichts anderes als das Chödöö in Chödöö aral.

Mit all diesen Fakten ist die Lage von Chödöö aral am Cherlen, zwischen Doloon boldog und Šilginceg — meine ich — eindeutig bestimmt; auf alle Fälle ist es aber eine genauere Lokalisierung als die Angabe im Register zu Spuler's so ausgezeichnetem Werk über *Die Mongolen in Iran* (2. erweiterte Auflage 1955), wo es heisst (S. 528) „Kodä'ä Aral“ sei ein „Ort in Mittelasien“.